

Gemeinsam zum Kreuz! In der DAV-Sektion Gipfelkreuz passiert dies im doppelten Sinn. Daniel Jägers (rechts im Bild) und Fabian Beyrich auf der Schärtenspitze (2153 m).



**Schöpfung und Schöpfer in
Gemeinschaft erleben:** Tour
über die Höhe der Reiter Alpe





GOTTES GIPFELSTÜRMER

Die Abteilung „**Gipfelkreuz**“ des Deutschen Alpenvereins (DAV) verbindet Bergsport und Glauben. Einer der leitenden Köpfe dahinter ist Daniel Jägers.

Du schreibst auf der Webseite des CVJM-Aktivzentrums Hintersee, dass du aus Berlin stammst. Berchtesgadener Land und Berlin, beides fängt mit BER an, doch wie kommt man von der Millionenstadt nach Bayern?

Tja, geboren bin ich in Radevormwald (bei Wuppertal), dann bin ich wegen meiner Arbeit für Brot für die Welt nach Berlin gezogen und dann 2017 für meine Arbeit als Erlebnispädagoge zum CVJM Hintersee ins Berchtesgadener Land.

Glaube und Berge – wie passt das für dich zusammen?

Moses ging auf den Berg, um Gott zu begegnen, Jesus genauso und auch in vielen anderen Religionen haben Berge etwas Transzendentes. Viele Menschen werden im Gebirge einfach offen für den Glauben.

Es gibt doch fast in jeder Stadt eine Sektion des DAV – warum musstet ihr dann noch eine überregionale Sektion gründen?

Unser Traum war es vor ca. 1,5 Jahren, Glaube, Bergsteigen und Erlebnispädagogik zu verbinden. Der Fokus unserer Sektion sollte es sein, dass Glaube und Bergsport zusammen den Vereinszweck bilden. Wir haben den Verein dann gegründet, ohne zu wissen, ob das Entscheidungsgremium des Deutschen Alpenvereins unsere Aufnahme in den DAV befürwortet. Von dieser Entscheidung waren wir abhängig und sehr, sehr dankbar, als wir Ende 2019 erfahren haben, dass über 75 % der Delegierten für uns gestimmt haben. Im Januar 2020 war es dann so weit, seitdem ist die DAV-Sektion „Gipfelkreuz“ offiziell anerkannt und man kann bei uns Mitglied werden.

Bergsteigen mit Männern: Was ist daran besonders?

Männer wollen in der Regel ihre Kräfte messen und konkurrieren gern am Berg! (lacht)

Der Unterschied zu Frauen besteht darin?

Für Frauen ist das Bergsteigen eher ein soziales Event, bei dem sie schön wandern wollen und die Gemeinschaft und gegenseitiges Verständnis im Vordergrund stehen.

Dein bestes Bergerlebnis?

Diese Frage muss ich zusammen mit der nächsten Frage beantworten ...

Ah, ja ... Schlimmstes Bergerlebnis?

Eins meiner schlimmsten Bergerlebnisse ist auch gleichzeitig eines meiner

schönsten gewesen: Bei der Umwanderung des Blaueis(gletschers) hatten wir uns in der Zeitplanung völlig verschätzt. Wir entschieden uns spontan, auf 2500 Metern über Nacht angeseilt am Gipfelkreuz zu biwakieren. Das war völlig unnötig und zeigte fehlende Erfahrung und mangelnde Kondition. Andererseits war es morgens ein absoluter Traum, bei Sonnenaufgang über den Gipfelgrat zu laufen, zu sehen, wie die Berge und der Himmel bunt leuchten!

In meinem Rucksack fehlt beim Wandern nie ...

Mein Trinksystem, kein Highend-Teil, ein günstiges, je nach Länge der Tour mit 1 oder 3 Litern Wasser. Aktuell ist da außerdem noch ein Kuschtier für meinen Sohn Bruno, 3 ½ Jahre, Gummibären oder Blaubeeren, die wir zum Suchen verstecken. Wenn das nicht mehr zieht, nehmen wir sein Kuschtier, laufen vor, verstecken es „hinter der nächsten Ecke“ und er muss es dann suchen. So kriegen wir ihn dann die Berge hoch.

Das würde ich nie mit auf den Berg nehmen ...

Als ich vor einigen Jahren eine Tour durch's Höllental auf die Zugspitze geleitet habe, habe ich auch einen Berliner Freund mitgenommen, der vorher noch nie in den Alpen unterwegs war. Ich habe mich mit ihm gemeinsam auf die Tour vorbereitet und ihm immer wieder gesagt, dass er nur wenig und Leichtes mitnehmen soll. Als wir dann unterhalb des Höllentalferners Pause gemacht haben, hat er eine Kühltasche mitsamt Kühlakkus aus seinem Rucksack geholt und mir eine kühle leckere Pflaume angeboten. Ich konnte es kaum glauben. Niemals würde ich so etwas auf den Berg mitnehmen, aber ich habe es genossen, dass er es getan hat. (lacht)

Ich gehe das erste Mal Bergwandern – was muss ich beachten, einpacken und kaufen?

Für mich ist immer weniger mehr, meine Beobachtung ist, dass die meisten viel zu viel mitnehmen. Je erfahrener die Bergsteiger und je schwieriger die Touren werden, desto kleiner wird der Rucksack. Für mich ist eine Faustregel, dass ich nur

2 T-Shirts pro Woche auf eine Bergtour mitnehme, eins für tagsüber und eins für die Hütte und nachts. Das muss einfach reichen, denn jedes Gramm mehr muss man schleppen und bereut es dann spätestens am dritten Tag.

Schuhe sind das Allerwichtigste, denke ich, und die Tour sollte abwechslungsreich und nicht zu lang sein. Konditionsabhängig gern auch mit Gondel oder Schiff, wie bei uns am Königssee, zu einem schönen Ausgangspunkt fahren, wo man dann startet.

Ist man auf dem Berg, am Gipfelkreuz näher am Himmel, an Gott?

Rein theologisch gesehen ist man das natürlich nicht, aber emotional glaube ich schon, dass es vielen so geht. Es gibt Orte, wo sich Menschen Gott näher fühlen, wie z. B. beim Lobpreis in der Kirche. Und dazu würde ich zumindest auch die Berggipfel zählen, man hat dort emotional einen anderen Zugang zu Gott. Z. B. hat mir ein Alt-68er und Agnostiker mal bei einer Bergtour gesagt: „Hier spüre ich etwas, hier ist es anders ...“

Was macht die Corona-Pandemie mit dir als im Tourismus Tätigen?


Ich habe viel Freizeit ... Und natürlich ein Stück weit weniger Geld. Darüber hinaus mache ich mir auch Sorgen um den CVJM als Arbeitgeber: Wie sind die wirtschaftlichen Folgen, kann der CVJM seine Häuser halten? Klar habe ich jetzt mehr Zeit für meine Familie und meinen Sohn Bruno. Da wir direkt am See wohnen, sind wir in den letzten Wochen oft dorthin, um gemeinsam die Enten zu füttern. Einmal hat Bruno das Brot übers Wasser gehalten, um es den Enten zu geben, als plötzlich ein Fisch aus dem See gesprungen ist und Bruno gebissen hat. Der Schreck war groß und wir sind dankbar, dass Fische kein Corona übertragen können. (lacht)

Wie hast du die Leerzeit privat gefüllt?

Für mich als Mann und Christ war es eine Herausforderung, die Zeit auch sinnvoll zu nutzen. Z. B. der Versuchung zu widerstehen, jeden Abend einen Film zu

sehen und stattdessen etwas Sinnvolles zu machen, sich nicht gehen zu lassen. Bei mir ist daraus entstanden, Theologie im Fernstudium an der Uni Greifswald zu studieren. Derzeit knabberte ich ziemlich daran, Hebräisch zu lernen.

Was wünschst du dir zukünftig für die neue Sektion des DAV Gipfelkreuz?

Ich wünsche mir, dass unsere Arbeit einen möglichst großen Beitrag dazu leistet, dass Beziehungen wachsen und heil werden. Das Kreuz als Symbol für die vertikale Beziehung nach oben zu Gott, und die horizontale Beziehung zum Mitmenschen und zur Umwelt; dass wir einen Beitrag dazu leisten, dass in diese Beziehungen ein Stück weit Frieden reinkommt. Konkret heißt das für die Arbeit der Sektion Gipfelkreuz: Es sollte uns gelingen, gute Angebote zu erstellen, Menschen zu begeistern, zu inspirieren und zu ermutigen, Verantwortung wahrzunehmen. Darüber hinaus Beziehungen zu pflegen und es hinzukriegen, Einheit im christlichen Glauben zu leben und Toleranz zu verwirklichen, damit nicht theologische Differenzen zu Spannungen und Spaltungen führen. Wir möchten als Sektion vom DAV natürlich auch eine gewisse Breite des Bergsports anbieten. 

Stefan Mück (50) träumt weiter davon, zusammen mit seiner Frau einen 4000er zu besteigen, was coronabedingt im Sommer 2020 ausfallen musste. Er ist Mitglied in der DAV-Sektion Essen. Wenn er nicht in einer Förderschule arbeitet, trifft man ihn in den Niederungen des Alltags zu Fuß oder auf dem MTB in der Elfringhauser Schweiz.

CVJM-AKTIVZENTRUM HINTERSEE:

Daniel Jägers (38) ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Der studierte BWLer arbeitet als Erlebnispädagoge und Trainer (C) für Bergsteigen im CVJM-Aktivzentrum Hintersee (www.hintersee.de). Sein Lebensmotto lautet: „Anstatt mehr Jahre in unser Leben zu bringen, sollten wir bedacht sein, mehr Leben in unsere Jahre zu bringen.“
www.dav-gipfelkreuz.de